

BÔ YIN RÂ

Das Gebet



KOBER'SCHE
VERLAGSBUCHHANDLUNG AG
BERN

Bô Yin Râ ist der Autorenname von
Joseph Anton Schneiderfranken

3. Auflage

Unveränderter Nachdruck der 2. Auflage 1955

© 1968 Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Bern

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Übersetzung
in fremde Sprachen und der Verbreitung in Rundfunk und
Fernsehen

Druck: Schüler AG, Biel (Schweiz)

EUCH,
DIE IHR BETEN LERNEN
WOLLT

Inhaltsverzeichnis	Seite
Das Mysterium des Betens	7
Suchet, so werdet ihr finden	19
Bittet, so werdet ihr empfangen	35
Klopft an, so wird euch aufgetan	57
Geistige Erneuerung	73
So sollt ihr beten	103

DAS MYSTERIUM DES BETENS

Nach altgeheiliger Kunde sollen die Schüler des weisen Zimmermanns, des hohen «*Rabbi*» aus *Nazareth*, vormaleinst zu ihm gekommen sein mit der Bitte:

«*Herr, lehre uns beten!*»

Darauf, — so sagt uns der alte Bericht, — habe der gottgeehrte Lebenslehrer sie unterwiesen, nun nicht mehr, gleich den Nichterkennenden, die altgewohnten langen Litaneien herzuclappern, sondern nur jene wundersam schönen, einfachen Worte zu gebrauchen, wie sie jetzt noch auf aller derer Lippen sind, die sich, nach dieser oder jener Glaubensform, zu des erhabenen großen Gottesmenschen liebevoller Lehre bekennen oder zu bekennen meinen.

Dennoch aber wissen bis auf den heutigen Tag nur gar wenige Menschen wirklich zu «*beten*», und noch seltener wird man einen finden, der da *erfaßte*,

was es besagen will, *auf jene heilig-hohe Weise* zu «beten», die der große Liebende befolgt wissen wollte. — —

Man kennt nun zwar die *Worte*, die er, der alte Kunde nach, seine Schüler gebrauchen hieß, — allein, man «*plappert*» jetzt auch *diese* Worte *nicht anders* her, wie vordem andere, von ihm *nicht* sonderlich gewertete Gebete. —

Es ändert nichts an der *Entweihung*, wenn man auch *in salbungsvollem Tonfall* spricht, — ja selbst das *andachtsvolle Nachempfinden* des im Denken sich erschließenden *Sinnes* macht aus dem Nachsprechen jener herrlichen Worte noch keineswegs ein wirkliches «*Gebet*». — — —

So dürfte es denn wieder nötig geworden sein, zu lehren *was* das wirkliche «*Beten*» in Wahrheit *ist*, — zu lehren, wie aus Worten menschlicher

Sprache ein «*Gebet*» erstehen kann,
und was sich an tiefem Geheimnis im
Gebete verbirgt!

Die heilige Priesterkunst, «*Gebete*»
zu schaffen und wirklich zu «*beten*»,
ist heute fast verloren gegangen, und
wo sie etwa noch in Übung steht, dort
wird sie *mechanisch*, *lebensent-*
laugt, oder *abergläubisch* betrie-
ben. —

Aber *dort* auch, wo man noch zu
beten *meint*, sieht man im Gebete nur
die *Bitte* an die Gottheit, den Ausdruck
des *Dankes*, oder die *Lobpreisung*
und weiß nicht mehr, daß alles dieses
zwar im Gebete zu finden sein *kann*,
aber mit nichten *das Wesen* des Gebets
ausmacht. — —

Man ahnt nicht mehr, daß auch ein
Gefüge *herrlichster* Worte des *Lo-*
bes, des *Dankes* oder der *Bitte* erst

wirklich «*gebetet*» werden muß, bevor es zum «*Gebete*» werden kann. —

Daß «Gott» nur *in uns selbst* für uns erreichbar ist, — daß nur in *unserem Allerinnersten* das Herz des reinen, ewigen Seins sich selber «*wiederzubeären*» vermag in unendlichfältiger, individueller Selbstzeugung — das ist die erste und unumgänglichste Erkenntnis, zu der sich jeder erst durchgerungen haben muß, der wahrhaft «*beten*» lernen will! —

Zugleich aber muß er wissen, daß der urewige «*Vater*», — wie immer der Gläubige dieses Wort sich deuten mag, — weder *Dank* noch *Lobpreis* nach menschlicher Art *begehrt*, — und daß es *Lästerung* wäre, wirklich zu glauben, das Herz des Seins *erwarte* erst menschliches *Flehen*, um sich durch ein *solches* «Bitten» schließlich «*er-*

weichen» zu lassen, — denn «*Bitten*», im Sinne des wahren *Betens*, ist wahrlich etwas *sehr wesentlich Anderes* als das *Erbettelnwollen*, mit dem so mancher vor den «Gott» seiner Vorstellung tritt. — —

Ich betone hier das Wort vom «Gotte» *der Vorstellung*, da leider die allermeisten Menschen nicht weiter gelangen als bis zu solchem Gebilde ihrer Vorstellungskraft, weil sie aus unzureichender oder irriger Belehrung meinen, der Weg zu Gott müsse hoch hinauf, aber immer nach *außen* führen. —

So können sie freilich lebendige Gottheit *niemals* erfüllen, da sie ja *dort* nicht suchen, wo der lebendige ewige Gott für sie allein *erreichbar* wäre. — —

Es wurde jedoch, nach der alten Kunde, auch gesagt:

«*Suchet*, so *werdet* ihr *finden!*»
«*Bittet*, so *werdet* ihr *empfangen!*»
«*Klopfet* an, so *wird* euch *aufgetan!*»

Hier wollen wir verweilen und in aller Stille harren, bis das Geheimnis, das in diesen Worten sich verbirgt, vor unserem inneren Auge sich entschleiern will...

Ich aber will derweil versuchen, in Worten aufzuzeigen, was sich zeigen läßt!

*

«*Suchen*» kann gewiß *nur dann* zum *Finden* führen, wenn *dort* gesucht wird, wo tatsächlich das Gesuchte auch verborgen liegt! —

«*Bitten*», in dem *hier* gemeinten Sinne, der da jegliches «*Erbetteln*» völlig ausschließt, wird *Empfangen* nur erwirken können, wenn der also *Bit-*tende empfangs — *berechtigt* ist! —

«Klopfen» aber, um im Hause Zutritt zu erhalten, hat dann nur Aussicht auf Erfolg, wenn jener, der da klopft, auch völlig sicher ist, *wo* er zu klopfen hat, und dorten dann in *solcher* Weise anzuklopfen weiß, daß man im Hause ihn vernimmt und alsogleich erkennt als einen, der da Einlaß zu *erwarten* hat! —

Hier sind jedoch «Suchen», «Bitten» und «Klopfen» keineswegs zu trennen, denn nur *in ihrer Vereinigung* ergeben sie das — «Gebet»! —

Wohl dem, der so zu «beten» weiß!

Er wird «erhört» sein, während er noch «anklopft»!

Er wird alsbald «empfangen», während er noch «bittet»!

Er wird mit aller Gewißheit «finden», was er auf *solche* Weise «sucht», daß es zu finden ist!

In seinem Allerinnersten wird dieser Betende erfahren, was des großen Lebensbringers Wort besagen will, das er einst denen sagte, die er weit genug gefördert glaubte:

«Um was immer ihr den «*Vater*» in meinem «*Namen*» bitten werdet, das wird er euch *geben!*»

Hell wird sich dem Beter offenbaren, was das Preiswort enthält:

«*Geheiligt* werde Dein «*Name*!» — — und endlich wird er erkennen, warum der Meister einst in *seinem* «*Namen*» bitten lehrte, denn:

«*Alles, was der «Vater» hat, ist mein!*»

So wird der also Betende denn auch im klarsten Geisteslicht erkennen, daß alles «um was immer» man den «*Vater*» in seiner Selbstdarstellung «*Namen*» bitten kann, schon von aller Ewigkeit her *gegeben* und *dargeboten* ist,

obwohl es der «*Bitte*» bedarf, um zeitlich auch «*in Erscheinung*» zu treten, — um zeitlich Wahrnehmbares zu bewirken...

Es lernt aber keiner solcherart «*beten*», außer denen, die ihren *Eigen*-Willen völlig mit des «*Vaters*» Willen zu *vereinen* wissen. —

Wer dann aber, mit des ewigen «*Vaters*» Willen *vereint* zu «*beten*» *weiß*, dem wird all sein Beten, — um was immer er beten mag, — ein Beten um «*Flügel*» sein: — um jene Flügel, die da wahrlich «*höher tragen als Adlerschwingen*»!

*

*

*

«SUCHET,
SO WERDET IHR FINDEN! »

Es ist das «Suchen», so wie es verlangt wird, wenn man «beten» lernen will, wahrlich *alles andere eher*, — nur *nicht* etwa ein *Grübeln im Verstand!* —

Schon die Verheißung, daß der Suchende — ganz selbstverständlich — «finden» werde, weist in ihrer lapidaren Einfachheit so zwingend darauf hin, daß es sich hier um *Anderes* handelt als um *das*, was man gemeinhin «inneres Suchen» nennt, was aber allermeist nichts anderes ist, als *Wühlen* und *Erspürenwollen* im *Gehirnverstande*, auf gutes Glück, und *keineswegs* etwa des Findens *sicher*, wie bestimmt verheißен wird. — —

«Suchen», so wie man gewöhnlich in sich selbst nach irgend etwas sucht, ist immer Ausdruck innerer *Unruhe*, — und was auch immer *Gegenstand* des Suchens sein mag: — stets wird er

gesucht, um *Ruhe* durch sein Finden zu erlangen. —

Da könnte nun mancher meinen, auch das andere «*Suchen*», dem da so sicher «*Finden*» zugesprochen ist, habe doch ebenso Ursache in einer *Unruhe*, die zur *Ruhe* werden möchte?

Das «*Suchen*» aber, das zum rechten «*Beten*» nötig ist, setzt jene große *Ruhe voraus*: — jene *Ruhe*, die in sich selbst begründet ist und nicht mehr von außen her beeinflusbar gefunden wird. — —

Es verlangt *dieses* «*Suchen*» stets *den ganzen Menschen*, und nicht nur den wie ein Spürhund immerfort unruhig scharrenden *Verstand!*

Es ist ein ruhiges *Versenken* in das *Innerste der Seele*, — ohne jede Erregung, — ohne alles Begehren, — und ohne alle bange Ungeduld.

Arge *Torheit* wäre es, wollte einer

vermeinen, daß durch heißes, stürmisches *Erzwingenwollen* das Gesuchte etwa *eher* gefunden werden könne!

So kann man sich nur selbst betrügen, um dann zuletzt, ermattet und enttäuscht, einen jeglichen Versuch zu «suchen» gleich im Anfang resignierend aufzugeben...

Vielmehr muß der Suchende hier wissen, daß er bei seinem Suchen nur sich selbst im Wege steht, solange er nicht sucht wie einer, der des Findens *sicher* ist, — wie einer, der einen Gegenstand etwa verwahrt weiß an bestimmtem Ort und ihn dort finden *muß*, wenn alles fortgeräumt wurde, was den gesuchten Gegenstand zuerst verdeckte.

Man darf nicht den Grund zu solcher Sicherheit *nur in der Verheißung* sehen, daß der Suchende «finden» wird!

Hier schließt das Suchen *an sich*

schon das *Findenmüssen* ein, da gar nicht gesucht werden *kann*, ohne daß also gleich auch das Finden *folgt*. — —

Bei *diesem* «Suchen» ist der Suchende *sich selbst* der Gegenstand des Suchens!

Je weniger jedoch er nach sich selbst *verlangt*, desto eher wird er sich selber finden!

Er darf sich kein Bild oder *Gleichnis* dessen machen, was er zu finden hofft!

Sich selbst muß er in seine eigene grundlose Tiefe sinken lassen, — furchtlos und ohne Widerstand!

Aufrecht muß er sich in sich selbst versenken, und darf nicht aus der Ruhe kommen, auch wenn seine Füße den gewohnten Halt verlieren!

Vertrauend muß er sich in seine

tiefste Tiefe ziehen lassen, voll Sicherheit, daß er hier keineswegs Vernichtung, sondern nur *sich selber* finden kann!

Kein vorerzeugtes Werk der Phantasie darf ihm die Blicke trüben!

Er darf nicht glauben, nun werde er «*Bilder*» im Innern oder im Äußeren sehen, wie er sie noch niemals sah: —

Visionen von anderen Wesen und verborgenen Welten!

Er darf nicht *Erscheinungen* erhoffen aus der *Geisterwelt!*

In seine Tiefe sich versenkend, wird er zuerst alles im *Dunkel* sehen um sich her, — aber je tiefer er in sich eintaucht, desto mehr wird dieses Dunkel neuem wundersamen *Lichte* weichen, bis er in seiner allertiefsten Tiefe dann *sich selbst* durchleuchtet findet, — bis er im

innersten Abgrund seiner selbst zu *kristallener Klarheit* wird. —

So wird sein Versenken ein stetes *Finden* sein vom ersten Augenblicke an, bis er zuletzt in sich gefunden hat, was sich *nicht sagen*, sondern nur *empfinden* läßt, da auch das hellste Wort noch dunkel bleibt vor solcher unbeschreiblich lichten inneren *Klarheit*...

Wer da auf *solche* Weise «*suchen*» will, auf daß er finde, der lasse zuerst seinen ganzen *Erdenkörper* völlig zur *Ruhe* kommen, so daß ihm kaum mehr bewußt ist, daß ein tierischer Leib sein Bewußtsein «trägt».

Dann aber schließe der Suchende langsam die Augen und verbinde beide Hände miteinander, bis er fühlt, wie ein *lebendiger Kraftstrom* in hoher Ruhe ihn durchkreist.

Wie dieser Zustand intensiv belebter Ruhe *am besten* zu erreichen ist, wird jeder für sich selbst bald finden...

Der eine erreicht ihn nur, indem er sich *niederlegt*, — der andere im *Sitzen* oder *Niederknien*, — und wieder ein anderer wird ihn nur im aufrechten *Stehen* erreichen können.

Sobald der Zustand *lebenserfüllter Ruhe* aber *erreicht* ist, soll man sich weiter *nicht* mehr um seines Körpers äußere Haltung kümmern!

Jetzt muß man sich nur noch *im Innern* zu fühlen trachten.

Nach einiger Zeit wird man sich *mehr und mehr* im Innern fühlbar werden, bis allmählich eine Empfindung ins Bewußtsein Eingang findet, so, als sei man im Innern ganz von sich selbst «*erfüllt*».

Es ist, als ob man selbst *ein Flüssi-*

ges wäre, — der Körper aber ein Gefäß, — und als ob das Flüssige immer deutlicher sich selbst als *Inhalt* des Gefäßes fühle...

Die *Gedanken* müssen dabei *ruhen*, und es darf ihnen keinesfalls erlaubt sein, den erfüllten Zustand nun geschwätzig zu zerdeuten. —

Solange noch das Schwirren der *Gedanken* anhält, lasse man es *ohne weitere Beachtung*, bis es sich allmählich *von selber* beruhigt. —

Ist aber sodann die Empfindung seiner selbst im Innern *ein geschlossenes Ganzes* geworden, dann hört ohnehin jedes weitere *Denken* auf, weil das *neue Bewußtsein seiner selbst* alle Aufmerksamkeit absorbiert.

Anfänglich wird es gut sein, sich vorerst mit dem erreichten *Empfindenkönnen seiner selbst im Innern* -

als mit einem wahrlich schon *sehr* bedeutsamen Resultate — zu *begnügen*. —

Man kehre alsbald freudig zu seinen *Alltagspflichten* zurück, sowie die Empfindung sich *abzuschwächen* beginnt!

Niemals darf sie auch bei Ermüdung etwa gewaltsam festgehalten werden!

Ist man aber nach und nach, — möge es Wochen oder auch Monate brauchen, — endlich dahin gelangt, daß man *jederzeit, ohne sonderliche Mühe*, in der Stille seiner selbstgewählten Einsamkeit, *sich selbst* auf die eben geschilderte Weise als *«Inhalt»* seines Erdenleibes, — geformt wie dieser, so wie eine Flüssigkeit die Form des Gefäßes annimmt, in die man sie gießt, — *empfinden* und *erleben* kann, dann ist man würdig vorbereitet, nun das

«*Suchen*» im Sinne wahren «*Betens*»
zu beginnen...

Jetzt muß sich der Suchende, klar er-
fühlten Willens, ganz in die Hände
seines *innersten Lebens* geben und
sich fühlend in dieses erahnten Lebens
grundlose Tiefe sinken lassen, — stets
völlig *klar bewußt*, und *ohne* sich
auch nur für Augenblicke jemals
einer halbwachen *Träumerei* anzuver-
trauen! —

Tauchen *Gestalten* und *Bilder* im
Innern auf, so ist ihnen *keinerlei Be-
achtung* zu schenken, und besonders
muß man sich davor hüten, sie etwa
«*deuten*» zu wollen!

Noch *törichter* wäre es, sie zu *be-
kämpfen*, weil man sie dadurch nur
stärken und festhalten würde...

Wird man durch *Nichtbeachtung*
dennoch nicht von ihnen befreit, so ist

es geboten *diesmal* und *für diese Stunde*, die Versenkung zu *unterbrechen* und sich *intensiver Tätigkeit in der Außenwelt* zu *widmen*, bis man, an einem *anderen* Tage, sich wieder *fähig* glaubt, das Unterbrochene ungestört vollenden zu können.

Erst wenn die Empfindung des Versinkens in die eigene innere Tiefe *völlig bildfrei* wurde, darf man sich ihr unbesorgt überlassen. — —

Das unsagbare *Dunkel*, das dann die Seele zuerst erschrecken will, ist *gelassen* und vor allem: *ohne* jegliche *Furcht* zu ertragen, auch wenn es *oftmals* ertragen werden muß, bevor der erste Lichtschein sich im Innersten erfüllen läßt!

Sobald sich aber dann das Dunkel zu *lichten* beginnt, entfaltet sich auch mehr und mehr *ein neues, inneres*

Bewußtsein, auf eine Art, in der man vorher noch *niemals* bewußt gewesen war. —

Nun wird dieses neue Bewußtsein *klarer* und *klarer*, bis es zuletzt den Willen des *Suchenden* in untrennbarer *Einheit* mit dem Willen des ewigen *Ur-Seins* erweist...

Wer soweit gelangt ist, der weiß dann aus *eigener* Erfahrung, was «*Finden*» heißt, und die erste Bedingung des wirklichen «*Betens*» wurde von ihm *erfüllt*. —

— — — — —
Wenn er nun die herrlichen und so einfach sinnklaren Worte spricht, die einst der hohe Meister aus Nazareth seine Schüler «*beten*» hieß, dann wird das erlangte neue Bewußtsein jedes dieser Worte nur noch als *Bekräftigung eigenen Willens* empfinden. —

Das ganze «*Gebet des Herrn*» wird dem Suchenden nichts anderes mehr sein, als das vollendetste *Bekennnis* seiner eigenen untrennbaren *Einheit* mit dem Willen des ewigen *Seins*...

Was innerlich *erlebt* ist, findet in diesem Gebete *Gestaltung* in Worten menschlicher Sprache und wirkt aus der Gestaltung zurück in die eigene Seele, allwo es von selbst zur «*Bitte*» wird, die ihre Gewährung *in sich selber* trägt. —

So wird der Suchende fortan *befreit* sein von jenem törichtem Wahn, als sei das Gebet ein Mittel, die Gottheit «*umzustimmen*»...

Er weiß nun, daß «*beten*» nichts anderes heißt, als: *mit seinem eigenen Willen im Willen des ewigen Urseins zu wollen*, was allda *gewollt ist* von allen Ewigkeiten her, auf daß es, *ausgelöst* durch rechte «*Bitte*»,

nun *in Erscheinung trete*, nun *sich auswirke und bezeuge*. — —

Sein *Suchen* ist wahrlich zum «*Finden*» geworden!

Er kann in aller Ewigkeit nicht mehr *verlieren*, was er auf solche Weise *in sich selber* fand! — —

*

*

*

«BITTET,
SO WERDET IHR EMPFANGEN! »

Hier wird es sich nun entscheiden, Hob der bei dem *zweiten* Erfordernis angelangte Suchende auch schon in Wahrheit zur «Bitte» *berechtigt* ist!

«*Bitte*» ist hier kein Flehen um irgend eine Gewährung, die gleichsam «*von außen her*» zu erhoffen wäre!

«*Bitte*» ist hier die *Auslösung einer geistigen Kraft*, die da bewirkt, daß in *Erscheinung* tritt, was durch «Suchen» und «Finden» bereits *zu eigen* wurde. —

Man *kann* im wahren «*Gebete*» um nichts anderes «*bitten*», als um das, was bereits von Ewigkeit her im Willen des Urseins *gegeben* ist.

Man kann aber auch das also Gegebene nur dann *zu eigen* erlangen, wenn man in der *Selbst-Versenkung* seinen *Eigen*-Willen dahingab und *einsinken* ließ in den *Willen des ewigen* Seins. — —

So ist dem *wahrhaft* «*Betenden*» schon vorher *gewährt*, um was er bitten kann...

Gewiß kann jedoch auch das wirkliche «*Gebet*» jeweils auf ganz *Bestimmtes* und *Besonderes* gerichtet sein, — aber die *Wirkungskraft* der «*Bitte*» ist *keineswegs ohne alle Grenzen!* --

Es wird diese Wirkungskraft *genau bestimmt* durch das, was sich der Bitende — aus *allem* Gegebenen — in Wahrheit *zu eigen* zu machen wußte, so daß es gewiß keine Torheit war, wenn voreinst *glaubensdurchflamnte* Zeiten zu der Überzeugung kamen, daß *mancher* Menschen Gebet zu *sicherer Wirkung führe*, wo alles Beten Anderer nichts vermöge...

Dabei bleibt es *gegenstandslos*, ob Jene, deren Gebet man für wirkungs-

kräftiger hielt, vom Geheimnis des wahren «Betens» *verstandesmäßig un- terrichtet* waren, oder die Wahrheit nur dunkel erahnten. —

Selbst wenn sie durch dumpfen *Aber- glauben* sich bewegen ließen, *unbe- wußt* das Richtige zu tun, konnten sie wahrlich ihr Gebet zu einer Wirkungs- kraft steigern, die den anderen wie «Wundertat» erschien. — —

Dennoch wird aber auch von diesen Meistern des *wirklichen* «*Gebetes*» gar oft berichtet, daß ihr Gebet in die- sem oder jenem Falle *nichts* ver- mochte, — sei es um des *Unglaubens* und der *Herzenskälte* derer willen, für die sie beteten, oder suchten sie für *sich selbst* etwas zu «erbeten», was sie nicht selbst für sich «erbeten» *konnten*...

Es wäre wahrlich denn auch *zuviel ge- sagt*, wollte man das *wahre* «*Gebet*»

etwa «*allmächtig*» nennen, da doch die Macht des ewigen Urseins *in sich selbst ihre Grenzen sieht*, weil ewige Gottheit nicht *sich selbst entgegenwirken* kann. —

Hingegen aber wissen auch nur die allerwenigsten Menschen in heutigen Tagen noch aus eigener Erfahrung, was das wirkliche «*Gebet*» denn doch vermag— —

Manchen wurde jedoch die Kraft des «*Gebetes*» *bekannt*, obwohl sie gewiß nicht ahnten, *weshalb* sie «*Erhörung*» fanden, so daß sie dann auf ihre Art sich Erklärung schufen, wo ihre unvollkommene Einsicht ihnen keine Klarheit bringen konnte.

Sie waren in schwerer Seelen-Not, ganz *unbewußt*, zur *Versenkung* in ihre tiefste Tiefe, und damit zum «*Finden*» gekommen, so daß ihnen hier *zu eigen* wurde, um was sie alsdann — in

gleicher Weise *unbewußt* — auch richtig zu «*bitten*» vermochten, und in solcher Art erlernten sie das rechte «Klopfen», dem die Türe zum Tempel sich *öffnen* mußte. — —

Da es aber *jedem* Menschen hier auf Erden wahrlich *möglich* ist, in rechter Weise, ganz *bewußt* des hehren Tuns, zu «*beten*», wenn er nur das «Beten» *lernen* mag, und nicht erst wartet, bis es ihn die Not des Leibes oder bittere Seelenqual vom *Unbewußten* her einst lehren wird, — so würde es heißen: göttliche Hilfe *verachten*, wollte nicht jeder, dem rechte Lehre geworden, fortan danach trachten, auch nach solcher Lehre *zu tun*...

Nun wird es freilich vielen gar befremdlich erscheinen, daß man das «Beten» *lernen* soll, gleich irgendeinem Können das erlernbar ist?!

Aber alle, die hier auf Erden einst bewußt das «*Gebet*» als *heilige Himmelskunst* übten, waren dazu nur durch *Lehre* und eigenes *Lernen* gelangt. — —

Ja: — es verrät uns die alte geheiligte Kunde, daß jene Schüler des großen Liebenden, die ihn zu bitten wußten, daß er sie beten *lehren* möge, schon manche hohe Einsicht erlangt haben mußten, denn nur ihr Wissen, daß man beten lernen *könne*, ließ sie jene Bitte an den Meister tun.

Gebetsformeln kannten sie ja wahrhaftig genug, und sie baten auch nicht:

«Herr, lehre uns ein neues Gebet», — sondern sagten klar und bestimmt:

«*Herr, lehre uns beten!*»

Selbst wenn die ganze alte Kunde nur bloße *Erdichtung* wäre, hätte doch hier der Dichter sich als ein *Wis-*

sender offenbart, denn nur ein solcher hätte diese eindeutig klaren Worte den Schülern des hohen Meisters in den Mund legen können. — — —

Hier ist jetzt geboten, zu lehren wie man «*bitten*» muß um zu «*empfangen*».

Mit aller Absicht wiederhole ich also nochmals, daß *jenes* «Bitten», wie es das wirkliche «*Gebet*» verlangt, fern sein muß allem Betteln und Flehen.

Es gilt nicht, ein hartes Herz endlich zu erweichen, oder eine Gabe zu erquälen, die dem Bettelnden nicht zukommt!

Wer durch richtiges «Suchen» und «Finden» sich *Berechtigung* schuf zur «*Bitte*», der hat nur darauf zu achten, daß er gleichsam — *verständlich* bitte: — daß er die rechte Haltung bewahre, die zur Auslösung der Kräfte führt,

durch die das «Empfangen» Wirklichkeit wird.

Dieses «Bitten» ist eine gelassene, völlig ruhige und sichere *Gestaltung eines präzisen Vorstellungsbildes*, das wie ein «Vorbild» dessen gelten kann, *um was* man «*bittet*». —

Sobald aber der Wille des Betenden dieses Vorstellungsbild *geschaffen* und zu größtmöglicher Festigkeit *verdichtet* hat, muß er sich *mitsamt* seinem Werke ganz und gar *dem ewigen Willen des Urseins* übergeben, überlassen und anvertrauen.

Es kommt hier alles darauf an, daß der ganze *Eigen-Wille*, mit dem «Vorbild», das er schuf, so in den Willen des Urseins *ingesenkt* wird, daß auch nicht die leiseste Willensregung noch aus dem Meere des ewigen Willens hervorragt, — daß auch kein kleinster Teil des «Vorbildes» bleibt, der nicht von den

Wogen dieses Meeres erfüllt und durchströmt würde.

Ist nun das, um was auf *solche* Weise bittend «*gebetet*» wird, überhaupt im ewigen Willen des Urseins «*gegeben*», und hat es der also Bittende bereits durch sein «Suchen» und «Finden» zu *eigen* erlangt, so ist auch die *Gewährung* der Bitte *im selben Augenblick* vollzogen in dem die absolute Versenkung in den Urwillen erfolgte, und es bedarf nur noch der im Irdischen unübersteigbaren *Zeit*, auf daß die Wirkung des Gebetes in *Erscheinung* treten könne, vorausgesetzt, daß der Bittende zugleich auch nach rechter Weise «*anzuklopfen*» versteht. --

Der *einzig*e, aber auch wahrlich *unüberwindliche* Widerstand, dem solche «Bitte» *im Menschen* selbst begegnen kann, ist der *Zweifel!* — —

Hinsichtlich der *Gewährungsmöglichkeit* kann gewiß der Betende nur *ahnen* und *tasten*.

Er kann nicht mit Sicherheit etwa *wissen*, ob das Erbetene zu den Dingen gehört, die im Urwillen schon seit aller Ewigkeit *gegeben* sind, und ebenso wenig weiß er bestimmt, ob er schon bis zum vollen Umfang seiner Bitte «*empfangsberechtigt*» ist.

So kann er denn auch nicht wissen, ob er im einzelnen Falle schon *Gewährung* erlangte, und es wäre überhebliche Vermessenheit, sie *unter allen Umständen* zu erwarten...

Dennoch darf er keinen Augenblick daran *zweifeln*, daß ihm *alles* gewährt sein *muß*, was ihm nach Lage der Umstände gewährt werden *kann!*

Er muß die Frage: — ob er wohl «*empfangen*» werde um was er bittet,

restlos aus *seinem Denken* und *Fühlen verbannen!* —

Alles *Wünschen* und *Hoffen* muß er gewissermaßen in sich «*neutralisieren*»!

Er muß sich dem Willen des Urseins *vorbehaltlos* vereinen, — muß ganz mit diesem Willen verschmelzen, ohne den *leisesten* Zweifel aufkommen zu lassen an der *Sicherheit* der *Gewährung*, soweit *Gewährungs-Möglichkeit* besteht!

Auch das will «gelernt» sein, und nur wer es *lernt*, wird *Herr* über allen Zweifel werden! — —

Je höher sich allerdings mit der Zeit die Beweise häufen, dafür, daß die rechte «*Bitte*» die *Gewährung*, so wie sie erfolgen *kann*, *in sich selber trägt*, desto leichter wird es werden, allen Zweifel zu besiegen, noch bevor er sich hemmend in den Weg stellen kann.

Hat er aber auch wirksam den Zweifel überwunden, so darf doch der Betende in seinem Vertrauen nicht *überheblich* werden!

Vor allem darf er nicht glauben, *selbst* die Art und Weise bestimmen zu können, nach der seiner Bitte *Gewährung* werden soll, noch darf er sich vermessen, die dafür ihm genehme *Zeit* gleichsam *erzwingen* zu wollen...

Alles das steht ihm nicht zu!

Er muß das alles *jenen* hohen Mächten überlassen, *die aus ewigem Urwillen Auftrag haben, die Geschicke derart unter ihrem geistigen Einfluß zu halten*, daß die Kette des Geschehens jeweils gerade die Glieder aneinanderreicht, die *nötig* sind, um *ohne Beirrung irdisch-physischer Gesetze* Wirkungen herbeizuführen, die im *Reiche des Geistes*, — im

Reiche *ursprünglichster Ursachen*,
— veranlaßt werden...

So kann es kommen, daß der Anschein entsteht, als habe eine «Bitte» *keine* Erhörung gefunden, während bereits *alle Kräfte in Bewegung* sind, um die *Gewährung zu bewirken*, die freilich auf *andere* Weise dann erfolgen wird, als der Betende sie zu erhalten glaubte.

Oft kommt für den Beter *erst nach langer Zeit* der Tag herauf, an dem er endlich erkennen lernt, daß er, auf *bessere* Weise als er hoffen konnte, schon längst *Gewährung* seiner Bitte fand...

Die Verheißung, daß der Bittende mit Sicherheit *«empfangen»* werde, darf aber gewiß nicht nur auf die Dinge *des irdischen Daseins* bezogen werden, und wer sie nur aus der *irdischen* Ansicht her betrachtet, der muß sich

sagen, daß sie sich *bewahrheiten* kann, auch *wenn* der Bittende *Anderes* empfängt, als das, um *was* er bittet. — —

Es ist aber in der hier vorliegenden, und für die Lehre die hier vermittelt werden soll, so instruktiven Verheißung vor allem *davon* die Rede, daß das, was von Ewigkeit her dem Erdenmenschen vorbehalten bleibt *für alle Ewigkeit*, durch rechte *Bitte* «empfangen» werden kann.

Man soll Eines *tun* und das Andere darum *nicht unterlassen!*

Da die Dinge seines *Erden-Lebens* dem Menschen der Erde *vorerst* am *heftigsten* auf die Nägel brennen, soll er wahrhaftig die Macht des «*Gebetes*» gebrauchen, um auch *Irdisches* sich zu erleichtern, oder seinem Nebenmenschen dann noch *Hilfe* darzubieten, wenn alle *äußere* Möglichkeit, zu hel-

fen, sich längst erschöpfte, oder als unzureichend erweist. —

Vor allem aber ist das «*Gebet*» dem Menschen gegeben, um in den erneuten Besitz *seines ewigen Erbes* zu gelangen: — um *das* zu «*empfangen*», was man, mit einem sehr verfügbaren Wort, in der Sprache der sogenannten «*Gottesgelehrten*» — die *Gnade* nennt. — —

Was hier aber in *Wahrheit* gemeint war, von *denen*, die noch *wußten* um was es sich handelt, ist alles andere eher, nur nicht etwa ein Geschenk der *Willkür!*

Auch die ewige *Urliebe*, aus der *alles* hervorgeht, was im «*Sein*» und im «*Dasein*» ist, kann *nicht ihre eigene «Struktur» verändern*, — kann nicht «*Gesetz*», das durch ihr *eigenes ewiges Sein* besteht, *negieren* um der *Liebe* willen, sondern *muß*

gesetzte Bedingungen *erfüllt* sehen, wenn sie das ihr Entfremdete wieder in sich aufnehmen *können* soll. — —

So ist es die wahre «*Bitte*», die es dem Strom der ewigen Liebe wieder *möglich* macht, das Bewußtsein des Erdenmenschen zu durchfließen...

Die «*Bitte*», die kein Betteln und Abhandelnwollen, sondern ein ruhiges *Sichdarbieten* ist, in sicherster Gewißheit, daß ihr das *Empfangen* des göttlichen Liebes-Stromes nun nicht vorenthalten wird, — nicht vorenthalten werden *kann*. — — —

Hier ist nichts anderes als eine geistige *Gesetzmäßigkeit*, die *Erfüllung* braucht, bevor die *Auswirkung* *erfolgt!*

So, wie der *Suchende* erst in sich selber *fand*, was er vordem vergeblich im Äußeren suchte, so empfängt nun der

Bittende in sich selbst den nötigen *Lebensstrom* der *Liebe*. —

Vorher ist er einem Elektromotor zu vergleichen, der zwar in allen Teilen *überprüft*, nun zur Arbeitsleistung *fähig* wäre, aber noch nicht vom Kraftstrom der Zentrale durchflossen ist.

Nun aber ist der *Kontakt geschlossen*: — der Motor ist durch den Strom in *Bewegung*, — aber nun wartet er auf den *Gebrauch* seiner Arbeitsleistung, denn vergeblich würde ihn die Kraft durchfließen, wäre keine Möglichkeit, auch seine Bewegung *nutzbar* zu machen. —

In diesem Bilde zeigen sich gleichnisweise die drei Erfordernisse des wahren «Gebetes».

Dem «*Suchen*» und «*Finden*» ist die technische *Überprüfung* des Motors bis in seine innersten Teile zu vergleichen.

Das «*Bitten*» und «*Empfangen*» ist zu erkennen in dem *Schließen des Kontakts* und der Durchflutung mit elektrischem Strom.

Dem «*Anklopfen*» und «*Auftun*» aber ist das *Anschließen* des Motors an die *durch ihn zu betreibenden* Maschinen und die dadurch bewirkte *Tätigkeit* sehr wohl vergleichbar.

Doch, dieser Vergleich, entnommen dem Bereiche der Technik heutiger Tage, soll keineswegs mehr sein als ein Hinweis, der vielleicht meine Worte unterstützen kann.

Wer diesen Hinweis nicht braucht, oder wer sich dadurch gestört fühlen sollte, daß ich mich nicht scheue, hier ein Gleichnis aus dem Alltag zu gestalten, der möge ruhig unbeachtet lassen, was ich doch immerhin meiner Rede einverwoben wissen möchte!

So glaube ich, hier von dem *zweiten*

Erfordernis *wahren* «*Gebetes*» schon die Brücke zum *dritten* hin gespannt zu haben und hoffe, daß alle, zu denen ich hier spreche, mir auch weiter über diese Brücke folgen werden.

* *
*

«KLOPFET AN,
SO WIRD EUCH AUFGETAN! »»

Es ist nicht *Willkür*, wenn in der alten Verheißung nun das Bild vom «Anklopfen» Aufnahme findet! — —

Ist «Suchen» ein *Versenken* in sich selbst, um da *die innerste, tiefste Tiefe* zu finden, — ist «Bitten» ein *Wollen* in festem *Vertrauen* auf das «Empfangen», — so ist «Anklopfen», — Pochen um Einlaß zu erreichen, — ein *äußeres, tätiges* Verhalten, das einer *Forderung* Ausdruck verleiht. —

Es ist dem, der «beten» lernen will, gleichsam hier gesagt, daß er das *Recht zu fordern, zu verlangen*, hat, — so vermessen das auch scheinbar klingen mag, — und daß er dieses hohe Recht *nur dann* sich erwirkt, wenn er auch *tätig* zu beten weiß: — wenn auch *sein Tun den Bedingnissen wahren «Gebetes» entspricht*. — — —

Das gilt für die ganze Einstellung bei *allem* Beten, — auch wenn es sich um

Dinge des äußeren Daseins handelt. —

Er-hörung findet *nur*, wer wirklich «*anklopft*», — wirklich *pocht*, — wer seine gerechte «*Bitte*», sein *Erwarten* durch das entsprechende *tätige* Verhalten verstärkt, und dadurch *an sich* zur *Forderung* werden läßt, die *Erfüllung* findet aus *Notwendigkeit*. — — —

Der Beter darf sich nicht wundern, wird er nicht erhört, trotzdem sein «*Suchen*» und «*Bitten*» vor seinen Augen ihm durchaus einwandfrei erscheint, solange er nicht ebenso auch *richtig* «*anzuklopfen*» weiß. — —

Noch fehlt dann die dritte Bedingung *vollkommenen* «*Gebetes*»!

Er betet vielleicht um Dinge, die *ihm selbst* zuteil werden sollen, — aber *dort*, wo das Gebet *mit ihm selber rechnet*, — wo *sein Ergreifen* eben

dieser Dinge notwendig wäre, *rührt er keine Hand...*

Er will vielleicht durch sein Beten einem *anderen* Menschen Hilfe senden, aus *materieller Not* ihn zu befreien suchen, aber *ferne* liegt es ihm, *aus eigenen Mitteln etwas für ihn zu tun*, oder *Gelegenheiten* zu erfassen, die dem *Anderen praktischen Nutzen* bringen könnten...

Er möchte *sich* oder *andere* durch sein Gebet *befreit von Krankheit* sehen, aber *er verschmäht den Arzt* und *rührt sich nicht, nach einer Heilgelegenheit zu suchen...*

In allen diesen und noch tausend anderen Fällen *fehlt* Erfüllung jener dritten Grundbedingung *wahren «Gebetes»*, die in der Verheißung dargestellt wird unter dem Bilde eines Menschen *der nicht nur außen steht und*

wartet, bis man ihn hereinruft, sondern der «anklopft», damit ihm «aufgetan werde». — — —

Auch in jener Art frommer Himmelsanbettelei, die man so gemeinhin für «beten» hält, fehlen die Hilfesuchenden allermeist dadurch, daß sie das *werk-tätige* «Beten» für gänzlich überflüssig halten. —

Es könnte sonst so manchem *geholfen* werden, *obwohl seine Vorstellung von dem, was wirklich «beten»* heißt, noch nichts weiß, denn dumpf und unbewußt dringt doch der eine oder der andere durch seine *Inbrunst* zu einem, wenn auch *unvollkommenen*, «Finden» und «Empfangen» vor...

Auch wenn sein «Anklopfen» *ebenso* unzureichend erfolgen würde, könnte es dennoch bewirken, daß das, was er nach landläufiger Weise und guten Glau-

bens für «Beten» hält, *nicht* umsonst gewesen wäre. — —

Es gibt aber auch unter denen, die noch *nicht* erkennen, was wahrhaft «Beten» heißt, daneben genugsam *andere* Menschen, die aus *innerem Gefühl* heraus das *Rechte* in *allen* drei Stücken tun, auch wenn sie *weit mehr* vermöchten, wäre ihnen das ganze Geheimnis des rechten Betens vertraut. —

Doch, auch das rechte «Anklopfen» bezieht sich in der Verheißung durchaus nicht *nur* auf das «Beten» um *irdische* Dinge, sondern in *erster* Linie soll es dazu führen, *Einlaß* zu erlangen in den heiligehhren *Tempel der Ewigkeit*, um hier das *Mysterium des Menschen*: — seinen Ausgang aus dem Lichte und seine Wiederkehr zum Licht, erschauernd zu erleben...

Keiner kann in diesen Tempel Einlaß finden, der nicht vordem im «Suchen» und «Finden» sich bewährte, — der nicht vordem also «bitten» lernte, daß er «empfangen» durfte. --

Man weiß im «Innern», — und es ist auch hier das Innere des Tempels nur *im Menschen selbst* zu suchen, — *sehr* genau, *wer der ist*, der draußen «anklopft», und man wird ihm *nicht eher* öffnen, als bis er die beiden anderen Bedingungen des rechten «Betens» zu erfüllen wußte.

«Anklopfen» heißt hier, sein Leben *aktiv* so gestalten, daß *jede Handlung* die berechtigte Forderung darstellt, in *das Innere des Tempels aufgenommen* zu werden, und wahrlich: — wer in *solcher* Weise «anklopft», dem wird «aufgetan», weil er *selbst* die *Bedingung* dazu schafft. --

Man hat im Laufe der Jahrhunderte die seltsamsten Heimlichkeiten hinter diesem Worte vom «Anklopfen» und «Auftun» vermutet und gesucht, so daß da und dort von hohlen, aber auch von allzuklugen Köpfen die abstrusesten «Übungen» erfunden wurden, die angeblich das rechte «Anklopfen» darstellen sollen.

Ich kenne auch heute gewisse Menschen, die, ehrfurchterfüllt, Orakelsprüche wirrer Schwärmer wie das kostbarste Heiligtum bei sich verwahren, und bescheiden genug sind, die Tatsache, daß ihnen alles derartige «Üben» *keinerlei Erfolg* einbrachte, darauf zurückzuführen, daß sie es doch, bei allem heißen Bemühen, wohl «*nicht richtig angestellt*» hätten, weil ihr Orakelpriester solchen Erfolg für sich *erlangt* haben müsse, ansonsten er die torheitriefenden Anweisungen — O

sancta simplicitas! — nicht niedergeschrieben haben könnte. —

Stets gibt es *neue* Gläubige für derartigen Aberwitz, und immer wieder stehen Mystagogen auf, die entweder *selbst betört*, oder, *weil anders ihr Weizen nicht blühen will*, mit geheimnisvoller Geste der übelsten Narrheit Zutreiberdienste leisten.

Daß solches *möglich* ist, wird nur dadurch verstehbar, daß sehr vielen Suchenden das *wirklich* von ihnen *Verlangte* — *zu einfach und zu wenig widersinnig* erscheint, weil sie erst in glaubenswillige Erregung geraten, wenn das *Absurde* Glauben von ihnen fordert. — —

Der Menschenfreund erschrickt, wenn er solche Verirrung sieht und möchte mit allen Kräften die Betörten retten; aber alle Hilfsbereitschaft ist hier am falschen Ort.

Man kann nur die *noch nicht Verirrten warnen* und ihnen die Dinge, von denen sie vielleicht schon vom Hörensagen wissen, beim rechten Namen nennen. Man kann nur aufzuzeigen suchen, daß die Verheißung mit all diesen seltsamen «Übungen» recht durchsichtiger Erfindung *nicht das mindeste* zu schaffen hat.

«*Anklopfen*», im Sinne der Verheißung, heißt mit Tat und Wirken «beten», und wer sich dazu nicht verstehen kann, der wird *vergeblich* darauf warten, daß ihm «*aufgetan*» werde! — —

Nun darf man sich aber auch nicht der falschen Vorstellung ergeben, als sei das «*Auftun*», im Sinne unserer Verheißung, *ein plötzliches Eröffnen unerahnter geistiger Herrlichkeit*, — ein *sofortiges Offenbaren der*

geheimsten Weisheit, — ein Aufstoßen aller Türen des Tempels, und ein augenblickliches Wegziehen des verhüllenden Vorhangs, der das Allerheiligste vor unbereiteten Blicken schützt!

Auch der *Tempel der Ewigkeit* hat seine *Vorhallen*, und der Neophyte wird sich wahrlich schon *glücklich preisen* dürfen, wenn er — bildlich gesprochen — seinen Fuß in die *äußerste* dieser Vorhallen setzen darf...

Wer da mit *großen Ambitionen* kommt und sich für würdig hält, wenn auch nicht gleich ins Allerheiligste, so doch in eines der es umschließenden Sanktuarien einzugehen, dem wird *gewiß nicht* «aufgetan» werden, daß er auch nur die Vorhöfe schaue. — —

Doch wird hier keiner etwa «*ungerecht*» behandelt!

Hier hängt nichts von irgend einer Willkür ab!

Es ist alles durch geistiges *Gesetz* geordnet, und dieses «Gesetz» ist kein ersonnenes Werk, *sondern folgerichtige Auswirkung geistigen Lebens*, unwandelbar wie die Gottheit selbst, *deren Art und Wesen es den Wissenden offenbart*, nachdem sie «Wissend» wurden durch seine *Erfüllung!* — —

Wohl ist die Gottheit auch *im Menschen selbst*, — wohl ist *im Innersten* des Menschen ihr hochheiliger Tempel, — und wohl ist «Gott», wie immer man dieses Wort sich *deuten* mag dem Menschen nur *in dem Innersten menschlicher Seele* erreichbar und empfindbar!

Aber die meisten der Menschen ahnen nicht, *welche unendlichen Weiten* ihre eigene, stets in ewigem Rhythmus schwingende «*Seele*» umfaßt! —

Die meisten ahnen nicht, *welche unmeßbaren Fernen* zwischen *ihrem Bewußtsein* und dem *bewußten Sein Gottes* liegen, *obwohl* «Gott» sie *erfüllt* und sie nur in «Gott» *ihre Dasein* haben. — — —

Sie stehen, *für ihre Vorstellung*, mit Gott «*auf Du und Du*», ohne im mindesten sich des *Frevels* bewußt zu werden, den diese Vorstellung enthält. — —

Es ist wahrlich schwer, ihnen beizubringen, daß Gott, dem *göttlichen Leben* nach, ihnen zwar das *Allernächste*, — dem *bewußten göttlichen Sein* nach aber das *Allerfernste* ist, — daß eine «Jakobsleiter» *in ihnen selbst* aufgerichtet werden muß, auf deren Sprossen erst alle die Lichtgrade *geistiger Hierarchien* herabsteigen und sich die Hände reichen müssen, soll erdenmenschliches Bewußt-

sein *wache Kommunikation* mit dem ewigen, unvorstellbaren, göttlichen *bewußten Sein* erleben können, ohne Vernichtung fürchten zu müssen. — — —

Dummstolzer *geistlicher Hochmut* meint, *nichts dürfe sich zwischen Gott und den Menschen stellen*, — aber hier ist nur die Bitte rechte Antwort: «Herr, *vergib* ihnen, denn sie *wissen nicht*, wie sie Dich *schmähen!*» — —

Wer daher wirklich will, daß ihm «*aufgetan*» werde, wenn er *mit seinem ganzen Leben, mit all seinem irdischen Tun und Wirken* «*anzuklopfen*» wagt, der erwarte nicht etwa, daß «*Gott*», — in welcher Form er auch an Gott glauben mag, — *als ewiges Ursein* an der Pforte stehen werde um ihm «*aufzutun*»! —

Wer richtig «*anklopfen*» will, der

muß vor allem soviel *Ehrerbietung*
vor der Gottheit in sich tragen, daß er
beglückt wäre über alle Maßen, wenn
ihm — gleichnisweise gesprochen —
auch nur der letzte Tempeldiener
Gottes «auf tun» wollte...

Anders wird dem wahrhaft Betenden
auch nie *eröffnet* werden, was nur in
ihm selber «auf getan» werden kann!

*

*

*

GEISTIGE ERNEUERUNG

Wenn etwa ein Mensch in sich des Glaubens wäre, daß durch das *wirkliche* «Gebet» die ganze Erdenmenschheit *geistige Erneuerung* finden könnte, so wäre er keineswegs einem Irrtum verfallen!

Da aber «*die Menschheit*» hier auf Erden nur aus vielen einzelnen *Menschen* besteht, so kann auch solche Erneuerung nur vom *Einzelnen* her erfolgen, und wir wollen darum hier nur vom *einzelnen Menschen* reden, statt uns in das Ganze zu verlieren, wobei für den einzelnen allzuviel verloren gehen müßte.

Ist irgendwo auf dieser Erde *nur ein Einziger* bereit und willens, sich durch *wahres* «Gebet» zu *erneuern*, so ist dadurch *auch für die ganze Menschheit* schon vieles gewonnen, denn wir Menschen stehen nicht vereinzelt für uns im leeren Raum, sondern, was durch den

einen fließt im Guten wie im Schlechten, das fließt von ihm aus weiter *durch alle Menschenseelen*, mögen sie auch an den weitesten Orten der Erde gerade ihr Werk tun, mögen sie darum wissen oder nicht...

Wenn ich in den vorangehenden Kapiteln so ausführlich darlegte, was zum wahren «Gebet» *gehört* und um *was* es sich beim rechten «Beten» *handelt*, so geschah das vornehmlich auch deshalb, weil so viele Menschen sich gar nichts *Bequemeres* vorstellen können als das *Beten*, — weil so viele Menschen glauben, es sei schon gebetet, wenn sie in ihrer Vorstellung, in gar anmaßlicher Vertraulichkeit, sich mit einem erträumten Etwas unterhalten, das sie ihren «Gott» nennen und dabei die selbstsuggestive Rückwirkung auf ihre Gefühle als billigen Trost in sich aufnehmen. -

Aus *solcher Art*, *vermeintlich* zu beten, kann freilich nur *Selbsttäuschung* und ein vorübergehendes *falschtönendes Gefühl der Erhabenheit* kommen, — niemals wirkliche geistige Erneuerung, die der Betende so bitter nötig hätte.

Aber nichts wäre nun verkehrter, als wenn man sich etwa auf meine Darlegungen hin auch nur im mindesten *entmutigt* fühlen wollte.

Es läßt sich wohl denken, daß dieser oder jener bereit wäre, sich zu sagen: — «Wenn rechtes Beten all' diese *Voraussetzungen* in sich schließt, dann werde ich es *niemals* lernen! — Ich will vor meinem Gott mein Herz ausschütten und Trost in dem Gedanken finden, daß ich gehört, ja vielleicht auch erhört werde!»

Wer aber dieses Buch bis hierher wa-

chen Sinnes las, und dennoch so sprechen kann, der hat meine Worte wahrlich *nicht* ganz verstanden!

Wenn ich die Erfordernisse rechten «*Betens*» an Hand der Verheißung vom «*Suchen*», «*Bitten*» und «*Anklopfen*» aufzuzeigen suchte, so mußte ich gewiß ins Einzelne dringen, damit der Leser nicht mehr im Zweifel sei, daß es sich beim wahren «*Gebet*» um *etwas anderes* handelt als um das frommgestimmte Hersprechen gewisser Gebetsformeln.

So unterrichtet, wird jedoch der Einsichtige gar bald *seiner selbst gewiß* werden und wissen, was *für ihn* nun daraus folgt. —

Er wird sehen, daß es *erst dann* möglich ist, wahrhaft zu «*beten*», wenn eine *völlige Umstellung* seines *Denkens, Fühlens* und *Handelns* vor-

ausgegangen ist, so daß in ihm bereits alle Vorbedingungen wirklichen «Gebets» *erfüllt* sind, *bevor* er beginnt zu «beten». — —

Nur um der Allzuängstlichen willen betone ich hier ausdrücklich, daß ich zwar geschildert habe, was beim wirklichen «Gebet» *erfolgt*, daß dieses alles aber *ganz von selbst* sich einstellt, nachdem das ganze Leben *so* gestaltet wurde, daß es stets *gebetsbereit* ist. —

Denen, die sich das Beten nur als eine Angelegenheit für Kopfhänger und Betrübte vorzustellen vermögen, muß ich sagen, daß ein *gebetsbereites* Leben wahrhaftig auf *keine* edle Freude zu *verzichten* braucht und geradezu *ein Unterpfund steter Heiterkeit*, — *steter Glücksbereitschaft* werden kann. — —

Was aber das «*Ausschütten seines Herzens*» anlangt, so fühlt der Mensch es danach drängt, nur besonders intensiv die Wahrheit, daß er *nicht* ein völlig *Abgetrenntes* und nur auf sich Verwiesenes im Weltenraume ist, — daß er *trotz* seiner *kosmischen Isolierung* und *Willensflucht aus dem Geiste*, immer noch — wenn auch auf *passive* Weise — *mit seiner Urheimat*: dem Reiche des wesenhaften reinen Geistes, *in Verbindung* steht, und daß die Hilfe, die von *dort* ausgehen kann, einen *weiteren* Wirkungsbereich umfaßt als alle Hilfe in der *physisch-sinnlichen* Welt *grobräumlicher* Dinge.

Er irrt nur in *der Auslegung* seines Gefühls, wenn er sich, *ohne Zwischenstufe*, dem *ewigen Ursein* als gleichsam persönlichen Partner gegenüberüberzufühlen glaubt, und er irrt nicht

minder, wenn er dieses *Selbstbekenntnis* seiner Not vor *unsichtbaren Zeugen*, das eine wahre, richtige, heilige «*Beichte*» ist, als «*Gebet*» betrachtet. — — —

Eine solche «*Beichte*» jedoch entspricht eingeborenem Bedürfnis der menschlichen Natur und ist *ein Befreiungswerk der Seele* von unschätzbare Lebensbedeutung, so daß *jeder* Erdenmensch, *wer er auch sei*, von Zeit zu Zeit sich vor den *unsichtbaren wahren* «Priestern» derart aussprechen *sollte*, um zum Empfang stets neuer Kräfte aus dem Unsichtbaren fähig zu werden. —

Man soll nicht erst die schwerste Not der Seele über sich hereinbrechen lassen, bevor man sich zu solcher wahren «*Beichte*» entschließt, die stets ihre *ewigkeitsgültige* «Absolution» *in sich selber* trägt...

Erst nach solcher «Beichte» und der durch sie erlangten *Befreiung der Seele* sollte man in *wahrem «Gebete»* bitten um das, *was man «erbeten» will!* --

Der Mensch, der dann auf rechte Weise also «betet» wie gebetet werden muß, wird wahrlich *geistige Erneuerung* erlangen, und diese Erneuerung ist immerfort *wieder* vonnöten, wenn das Außenleben die Fühler der Seele taub geschlagen hat. —

«Geistige Erneuerung» ist aber *nicht* etwa eine Erneuerung des geistigen Lebensfunken im Menschen, sondern Erneuerung der *Aufnahmefähigkeit der Seele* für alle Einflüsse, die sie *aus dem Reiche des reinen Geistes*, über die «Antenne» ihres eigenen geistigen Wesenskernes, erreichen *können* und erreichen *wollen*. —

Es ist kaum möglich, in Worten menschlicher Sprache die einzigartige Verbundenheit von «*Geistfunken*» und «*Seele*» im Erdenmenschen darstellen, oder auch nur mit Hilfe von Bild und Gleichnis erklären zu wollen.

Obwohl unsere «*Seele*» für uns «das einzig *Wirkliche*» ist, das heißt: das Einzige, was für uns als ein Wirkendes *wahrnehmbar* wird im Innern, ist sie *an sich* doch nichts anderes als *eine organische und nach bestimmten rhythmischen, harmonischen Gesetzen gebildete Gestaltung aus dem ewigen Ozean der Seelenkräfte*, die gleichsam an dem in diesen Ozean versenkten «*Geistesfunken*» ihren *Kristallisationsmittelpunkt* hat. — —

Wahrnehmung des eigenen «*Geistesfunken*» in uns ist uns nur möglich, soweit wir «*Seele*» sind, und nur

durch die bis ins Reingeistige eindringenden *besonderen Kräfte* der «Seele», die gleichsam als ihre «*Fühler*» betrachtet werden können...

Alles *Geistige*, was unser Erdenbewußtsein erreichen will, muß seinen Weg nehmen über den ewigen «*Geistesfunken*» in uns, wo es durch die «*Fühler*» der «*Seele*» empfangen und aus der «*Seele*» wieder durch bestimmte «*seelische Organe*» unserer Gehirnmembran übermittelt wird. — — —

Da nun aber auch, *umgekehrt*, alle lauten Wahrnehmungen des *äußeren Erdenlebens* durch das Gehirnbewußtsein die «*Seele*» zum Mitschwingen bringen, so wird der unsagbar subtile Organismus der «*Seele*» fort und fort *erschüttert*, was nicht nur seine *Aufnahmefähigkeit* für Geistiges bald mehr, bald weniger *herabsetzt*, sondern zuweilen, und selbst *für längere*

Zeit, geradezu eine Art von «*Lähmung*» der «*Seele*» bewirken kann. — Wer das in sich vielleicht schon erfahren hat, — und es wird wenige geben, die es *nicht* erfahren hätten, — dem brauche ich kaum zu sagen, wie dann diese «*Lähmung*» der «*Seele*» wieder auf das Gehirnbewußtsein *zurückwirkt*...

So besteht immerwährende *Wechselwirkung* im Innern des Menschen und eine *Hygiene der «Seele»* ist wahrlich *nicht minder* wichtig als hygienisches Verhalten in Bezug auf den sichtbaren *Erdenkörper* und seine Organe. — —

Wir brauchen ständig «*geistige Erneuerung*», im Sinne einer Erneuerung *seelischer Spannkraft*, damit die «*Seele*» Geistiges *aufzunehmen* und *weiterzuleiten* fähig bleibe, — so wie wir die Erneuerung unserer *erden-*

körperlichen Kräfte nicht entbehren können, wollen wir dem Erdendasein genügen. — —

Es gibt aber keine *wirksamere* Art zu steter *geistiger Erneuerung* zu gelangen, als immerwährende *Gebetsbereitschaft*, — als das «*Beten ohne Unterlaß*», das aus ihr hervorgeht! —

Wer immerwährend *gebetsbereit* ist, durch die ganze Einstellung seines inneren und äußeren: — seines *beschauenden* und *tätigen* Lebens, für den gehört das wirkliche «*Beten*» ebenso zu seinen *Lebens-Notwendigkeiten* wie seines *Erdenkörpers* irdische Ernährung, und es bedarf keiner *besonderen* Anlässe mehr, um ihn zum «*Beten*» zu bewegen, wenn es ihm andererseits auch gewiß niemals an solchen Anlässen fehlen wird...

Und es sind nicht nur die aneinander-

gereihten goldenen Kettenglieder *bewußter, geformter Gebetshandlungen*, die seinem Leben *Weihe* verleihen! —

Es ist sein steter Gebets-*Wille*, der gleichsam *auch dann* an seinerstatt *«betet»*, wenn Alltagspflichten und äußere Ablenkung das *bewußt gestaltete «Gebet»* unmöglich werden lassen. — —

Ist man einmal auf dieser Stufe angelangt, dann ist ein Tagewerk *undenkbar*, das *ohne* wirkliches *«Gebet»* begonnen oder vollendet werden könnte.

Doch, — es ist gesagt: — *«Wenn du beten willst, schließe dich ein in deine Kammer!»*

So ist es denn *keineswegs* nötig, — ja, es würde *gegen die «Scham der Seele» verstoßen*, — daß die Umgebung des Betenden um seine Gebets-handlungen *weiß*, es sei denn, daß

mehrere Menschen sich im *gleichen* Gebetswillen *zusammenfinden* und einer aus ihnen diesem Willen in Worten Gestaltung zu geben sucht. —

Dann müssen das aber auch Menschen sein, von denen jeder Einzelne *weiß*, was wirkliches «Beten» *ist*, und jeder muß sein Leben *bereits zu steter Gebetsbereitschaft* erhoben haben, — sonst wird gemeinschaftliches Beten *zur hohlen Geste*, oder, *bestenfalls*, wie etwa bei gemeinsamem «Tischgebet», zur *Befolgung einer frommen Sitte*, die freilich — einst *hervorging* aus gemeinsamen Gebets-handlungen *solcher* Menschen, die um das Geheimnis rechten «Betens» *wußten*, und auch die Ernährung des Erdenleibes nicht *ohne «Gebet»* lassen wollten. — —

Dem *Kinde* aber gebe man ruhig *Gebetsformeln*, die seinem Fühlen-

und Empfindenkönnen *angepaßt* sind, *ohne* vorerst eine *innere Einstellung* von ihm zu erwarten, die *seiner Seelenkräfte Konzentration* noch übersteigt!

Mit aller Behutsamkeit ist dann der heranwachsende Mensch zuerst in die *Praxis des wirklichen «Betens»* einzuführen, bevor ihm Aufschluß darüber wird, in *welcher Weise* hier alles geistig ineinandergreift.

So wird er, der bereits *praktisch beten gelernt* hat, nur noch *Vertrautes* vernehmen, wird ihm die ganze Lehre in ihrem Zusammenhange zuteil. —

Die *Wortgestaltung*, die der des «*Betens*» wahrhaft *Kundige* seiner Gebetshandlung jeweilig geben will, bleibt *ihm allein* anheimgestellt.

Er kann mit gleicher Wirkung sich

an *gegebene Gebetsformeln* halten, die ihm vielleicht von der Kinderzeit her schon lieb und vertraut geworden sind, wie er auch aus der Fülle seines Empfindens *selbst die Worte formen* kann, und wenn auch ein solches Gebet, seiner Wortfolge nach, nur ein ergriffenes *Stammeln* darstellen würde.

Obwohl aber wahrlich auch ein solches *Stammeln* zum «*Gebete*» werden kann, soll doch nicht der Irrtum entstehen, als solle wahres Gebet *lieber* ein «*Stammeln*» als *geformte* Wortfolge sein. —

Es handelt sich hier um *höchstes Auswirken geistiger Gesetze* und *seine Benützung*, so daß schon die *Ehrfurcht* vor dem Geistigen gebietet, auch nach aller Möglichkeit nach *formaler* Vollendung der Gebetshandlung zu streben...

Und weit darüber emporragend sind

noch Wortfolgen möglich, die nach geistigen Lautwerten geordnet, unsagbar wohlthätig auf die Seele einwirken, so daß sich ihr «Gebet» gleichsam mit doppelter Kraft erhebt. — —

Um *was* dann, wenn man wirklich «beten» *kann*, zu beten *ist*, wird zwar jeder für sich zu wissen meinen, und doch ist es nötig, hier noch einiges zu sagen, soll nicht der gleiche Fehler ad infinitum begangen werden, den so viele begehen, die zwar nicht um das *Mysterium des rechten «Betens»* wissen, aber nach ihrer frommen Art gutgläubig zu beten *meinen*, wie sie es eben verstehen können.

Da ist es denn fast jedem dieser vermeintlichen Beter geradezu *selbstverständlich*, daß er *zuerst* um sein *eigenes* Wohl und um das Wohl *derer* zu beten habe, die ihm, — wie man zu

sagen pflegt, — in seinem Erdenleben
«*nahestehen*»...

Man hat zwar die Mahnung vernommen: — «*Betet für die, so euch hasssen und verfolgen!*» — — und am Tage von Golgatha wird mit bedeutsamer Betonung in den «römischen» Kirchen sogar für die «*Ketzer*», die *Juden* und «*Heiden*» gebetet, aber — man denkt nicht daran, daß uns, vom Standpunkt *geistig Erwachter* her gesehen, auch unsere *Feinde* und *Verächter*, wie auch die *fernsten Menschen*, die wir *niemals noch von Angesicht sahen*, *geistig ebenso* verbunden sind, wie unsere *allernächsten Blutsverwandten*, auch wenn wir den uns *Unbekannten*, und denen, durch die uns arges Leid geschah, gewiß nicht die gleiche Art und den gleichen *Grad* der *Liebe* entgegenbringen können, — was auch wahrhaftig kein göttliches

Gesetz «verlangt», weil es ja selbst die Unterschiedlichkeit *setzt* und *bewirkt*.

Wer aber das *wirkliche* «Beten» lernte, der wird fortan seinen Gesichtskreis *erweitern* müssen, um *vor allem* und *zu allererst* für *alles* zu «beten», was auf Erden Mensch *werden* will, und Mensch zu sein sich müht: — was unter der *Tierheit leidet*, und was die Tierheit *zu bändigen* sucht! — —

Dann erst wird der Betende an *bestimmte* Menschen-Gruppen denken dürfen, — *danach* an seine *Freunde* und *Anverwandten*, — *sodann* an seine engste *Familie*, — und *zu allerletzt*: — — auch an *sich selbst*! --

Es ist genau die *umgekehrte* Reihenfolge gegenüber *jener*, die für unsere Lebenspflichten *in der Außenwelt* maßgebend ist, denn dort muß der Mensch zuerst *selbst* festen Stand ge-

winnen, bevor er Verantwortung für eine Familiengründung übernehmen kann, — muß zuerst für seine *Familie* sorgen, bevor er *Anverwandten* und *Freunden* helfen darf, — und diesen wieder muß er *nicht mehr notwendig* sein, will er *ferneren* Menschen-*Gruppen* helfen oder seine Kraft dem *Menschheits-Ganzen* zur Verfügung stellen. —

Unbeschreiblich *Bedeutendes* hängt für *die ganze Menschheit* davon ab, daß jeder, der wirklich «beten» *lernte*, nun in solcher Weise zuerst für *Alle* «betet», *bevor* er das «*Gebet*» auch für seine weiteren und näheren «*privaten*» Anliegen einsetzt, ganz abgesehen von dem rein *Persönlichen*, für das er die Hilfe des «*Gebets*» gebrauchen will...

Es kann so im Laufe der Zeit wahrhaftig zu *geistiger Erneuerung* im-

mer größerer Teile der Menschheit kommen, nur durch das «*Gebets*»-Wirken weniger *Einzelner*!

Aber es wird hier nicht bei diesen wenigen Einzelnen bleiben, denn die Kraft des *wirklichen* «*Gebetes*» weiß in Bälde *alle* zu erreichen, die bereits reif und *gefestigt* genug sind, um «beten» *lernen* zu können...

Derer aber sind wahrlich nicht wenige in heutigen Tagen zu finden! — —

Die noch *der Erde Bürde und Mühsal* tragen, mögen aber auch *jene* nicht vergessen, die vor ihnen über diese Erde gingen, mit gleicher Mühsal und Bürde belastet. — —

Man wähne *nicht*, nun seien sie aller Sehnsucht nach Hilfe *enthoben*, oder, sie seien erdenmenschlicher Hilfe so entrückt, daß solche Hilfe ihnen *nichts mehr nützen* könne!

Ach! — es sind nur *Allzuviele*, denen die Hilfe durch *wirkliches* «*Gebet*» gar *dringend* nötig wäre, da sie nun in einer seelischen Entwicklungsphase stehen, die ihnen *nicht* mehr erlaubt, *selbst* tätig ihr Schicksal zu fördern! — — —

Wenn in einem alten geheiligten Buche die Worte stehen: «*Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, auf daß sie erlöst werden!*» — so darf man hier wahrlich sicher sein, daß nur einer diese Worte schreiben konnte, der hinter die dichte Verhüllung *sah*, die dem *nicht* dafür bereiteten Erdenmenschen den Blick in «das Land ohne Wiederkehr» *unmöglich* macht...

Und wenn ich hier jeden, der da «*beten*» lernen will, *bitte*, daß er, sobald er es *kann*, sein wirkliches «*Gebet*» *auch für die von dieser Erde*

Geschiedenen ein-setze, so spreche ich kraft meines sichersten «*Wissens*», und keineswegs etwa beeinflusst durch irgendwelche erdenmenschlichen Vorstellungen vom Leben nach dem Erdentode!

Aber auch hier möge man daran denken, zuerst für *Alle* zu «beten», *bevor* man die Kräfte des wahren «*Gebetes*» auf *Einzelne* lenkt! —

Es trage aber auch keiner etwa Sorge, daß sein «*Gebet*» für *Einzelne* vielleicht *vergeblich* sein könne, weil diese Einzelnen der Hilfe *nicht mehr bedürftig* seien!

Hier ist nur zu sagen, daß es unter denen, die noch irgend ein heute auf Erden Lebender kannte, oder deren sich seine Eltern erinnerten, *keine einzige* Seele ist, die nicht auf ihrem Wege noch Förderung *dankbar begrüßen würde*, auch wenn sie *nicht* zu denen gehört,

denen solche Hilfe durch wahres «Gebet» geradezu «Erlösung» werden kann. — — —

Auch in *jenem* Seelenzustand, in dem sich die «Seele» *frei vom Erdenkörper* erlebt und den der Sprachgebrauch das «*Jenseits*» nennt, ist *geistige Erneuerung*, in gleichem Sinne wie ich das Wort schon vordem erläuterte, eine stete *Notwendigkeit*, denn immer noch erschüttert, *nachwirkend*, erdenhaftes Bewußtsein die «Seele», während sie zugleich in *neuen* Erlebnissen vibriert, die sie passiv hinnehmen muß, *ohne*, wie einst auf der Erde, durch den Erdenkörper *aktiv daran teilnehmen zu können*. —

Die Wenigen aber unter den Geschiedenen, die *aktiv* in der Welt des Geistes heimisch waren *schon zu ihren Erdenzeiten*, würden die Hilfe des wahren «*Gebetes*» wahrlich für *Andere*

gut zu gebrauchen wissen, würde sie ihnen etwa zugelenkt...

Es darf jeder darauf vertrauen, daß *nichts* verlorengelht, was da jemals die *Liebe* über die Grenze der physisch-sinnlichen Welt ins «*Jenseits*» sendet.

Gilt das wahrhaftig schon von *jeder* liebedurchdrungenen *Empfindung*, — von jedem liebeerfüllten *Gedanken*, — so erst recht von der wahrhaft *wundersamen* Hilfe, die durch Ausübung wahren «*Gebetes*» möglich wird! — —

So wirkt die rechte Art zu «*beten*», wie ich hier in diesem Buche «*beten*» lehre, nicht nur *über die ganze Erde hin*, sondern noch *weit* über diese physisch-sinnliche Erscheinungswelt *hinaus!*

Das wirkliche «*Gebet*» verbindet *alles* Seelische, das den Geistesfunken in sich trägt, im *sichtbaren* wie im

unsichtbaren Kosmos, und bringt *Kraftströme* zur Wirksamkeit, die, auf dem Wege über die ihnen gesetzten Stationen, in Wahrheit zuletzt *das Herz des absoluten ewigen Seins* erreichen, um von dort aus mit «*Gnade*» gleichsam «*geladen*» zurückzufluten auf den Betenden und alles, worauf sein «*Gebet*» gerichtet ist...

Das wirkliche «*Gebet*» läßt die «*Himmelsleiter*» erstehen, die *im Innern des Menschen* dann aufragt, hinauf bis zum innersten *Urseins-Willen*, — jene «*Himmelsleiter*», die es den hohen Hierarchien des Geistes *möglich* macht, das ewig leuchtende Licht herabzubringen *bis in des Erdenmenschen irdisches Erleben!* --

Das *wirkliche* «*Gebet*» ist die höchste Verherrlichung der ewigen *Liebe*, — liebend dargebotene *Ver-einungsmöglichkeit* mit der ewigen

schöpferischen Allgewalt, die aus der *Ur liebe* ewig neues *Leben* zeugt...

So ist es für den Einzelmenschen wahrlich nur Erfüllung heiligster *Pflicht*, wenn er sich strebend müht das wahre «*Beten*» zu lernen.

Heil und *Segen* wird *ihm* und *aller* Seele aus solchem «*Beten*» ersprießen, und mehr und mehr wird sich durch solches *wirkliches* «Gebet» *der Erde* *Antlitz* *geistig* *neu* *gestalten*, zum Wohle derer, die einst *nach* uns kommen. — —

Bereiter der *Zukunft* sind alle, die wahrhaft zu «*beten*» wissen! —

Sie sind die *Vorläufer* und *Wegbereiter* des neuen Menschen, der schon mit Ungeduld auf Erden *Dasein* verlangt, aber erst erscheinen *kann*, wenn er die Erde für seine *neue* Weise *Mensch* zu sein, *bereitet* findet! —

Ihm wird das wirkliche «*Beten*» auf

Erden *Heimat* schaffen, — *ihm*: —
dem *neuen Menschen*, der da alles
was dormalen noch zerspalten und zer-
rissen ist, *vereinigt*, weil er nur noch
aus der Liebe lebt! — — —

*

*

*

SO SOLLT IHR BETEN!

IN DER
STUNDE DES ERWACHENS

Heilige Heerschar!
Hüte heute
Meinen neuen Tag!

Hohe Hilfe helfe
Mir,
Dem Vertrauenden,
Tun meine Tat!

Rein ist mein *Fühlen*: —
Es bleibe rein!

Straff mein *Denken*: --
Es *bleibe* gestrafft!

Klar meine *Rede*: —
Sie *bleibe* klar!

Ich unterwerfe
Mein *Denken*
Der *Liebe*!

Ich unterwerfe
Meine *Worte*
Der *Liebe!*

Ich unterwerfe
Mein *Handeln*
Der *Liebe!*

*

BEI ERNÄHRUNG DES LEIBES

I

Dank dem *Erzeugenden*
Für das *Erzeugte!* —
Geweiht sei Speise,
Geweiht sei der Trank
Urewiger Liebe!

II

Gabe der Erde,
Erhalte der Erde
Was *ihr* gehört! —
Werde *Segen*
Leibhaftem Leben!

III

Kraft des Lebens!
Wirke das Wunder: —
Wandle,
Was ich vernichte,
Was ich zerstören muß,
Mich zu erhalten, —
In weisen Willen!

*

AM ENDE DES TAGES

O Glück der *Ruhe!*
Glück der *Stille!*
Glück der *Nacht!*

Nach *Tagesmühe,*
Tageslärmen,
Tagesdrängen,
Müd' gemacht,
Sehnt *Seele* sich
Und *Leib,*

Nun *auszuruhen*
Auszuklingen
Auszuschwingen.

Nun ist *vollbracht*
Der *Erde* Werk!

Seele!
Kehr' *bei dir selber* ein!
Lerne
Den Leib nun *vergessen!*
Laß ihn
Auf seinem Lager *ruhn!*

Herr Hüter *heilige* Hut
Hütet ihn vor Schaden.

Du aber, —
Seele, —
Bete
Unterdessen!

*

IM GLÜCK

Frei!

Frei geworden,
Fressender Frage!

Frei geworden,
Wühlender Wünsche!

Also befreit,
Will ich
Herr
Dir Sein, —
Will dich
Beherrschen,
Du,
Mein Glück!

Dank dem,
Das dich
Mir sandte!

Dank- dem,
Das mich
Dich schaffen ließ!

Doch — *dienen* —
Will ich
Dir *nicht*!

Willst du an mir
Den *Knecht*,
So wirst du mich
Verlassen müssen, — —
Denn ich will
Frei sein,
Auch von *dir*!

*

IN NOT UND BEDRÄNGNIS

Helft mir!
Helft mir,
Wenn ihr
Helfen *könnt*!

Helfende Mächte!
Hilfreiche Helfer!

Ihr wißt,
Wie harte *Not*
Mich schlägt, —
Wie *Sorge*
Boshaft
Mich bedrängt!

Ihr *werdet*
Hilfe *bringen*, —
Wenn ihr
Könnt!

Doch: —
Ist es euch
Versagt,
Die Last von mir zu heben,
Die mein Rücken trägt, —
Dann
Helft mir nur
Sie *tragen!*

Geh' ich auch *gebückt*,
So will ich doch nicht
Fallen!
Will willig
Tragen,
Was ich tragen
Muß, —
Und will nicht
Murren,
Will nicht
Klagen!

*

IN SORGE UM EINE SEELE

Urewige Liebe!
Löse
Aus *Not*
Und *Bindung*,
Aus *Blindheit*
Und *Nacht*,
Aus *Qual*

Und *Bann*,
Was *meine Liebe*
Und *meine Kraft*
Nicht lösen kann!

Ergieße *Du*
Aus *Deiner Kraft*
Macht in müden Willen,
Selbst das Leid
Zu stillen,
Soweit es *Wille*
Stillen *kann!*

Sende *Hilfe*
Hoher *Helfer*, —
Wehrender Wächter!

Übel *weiche!*
Drangsal *fliehe!*
Weh' *vergehe!*
Not
Sich wende!

Böses
Ende!
Gefahr
Und Betörung
Vorüberziehe!

Finsternis
Schwinde!
Licht
Überwinde!
Daß diese Seele
Werde frei, —
Bald
Aller Bande
Ledig sei!

*

IN VERSUCHUNG

Hohe Helfer!
Lichteslenker!
Mächtig,
Unsichtbar

Um mich zu sein. --
Euch rufe ich
Aus meiner Pein!

Ich rufe um *Rettung!*
Ich *will* nicht
Verloren sein!

Ach!
Daß doch *Einer*
Bei mir sei, —
Mache mich
Von mir selber
Frei! --
Einer
Aus Euch!

Mich *fasse,*
Nicht lasse, —
Mich *rette*
Aus böser Bindung
Qualvollen Banden!

Mich löse
Aus Drang und Trieb!

Daß er *verjage*
Höllische Plage,
Die *Urteil trübt,*
Betörung übt,
Unheil verhängt
Zum Argen drängt,
Sinn verwirrt,
Willen beirrt!

Helpe mir
Hüter!
Halt' meine Hand!
Bis ich mich
Selbst
Dem Wahn
Entwand!

*

VOR SCHWERER PFLICHT

Lenker im Lichte!
Seht mich bereit!
Bereit im Willen!
Bereit
Alle Mühe
Zu überwinden!
Zur Tat
Bereit!

Pflicht erkennend
Werde ich *wirken*,
Was *werden* will
Aus meiner Kraft!

Was ich *vermag*,
Und nicht vermag,
Kommt nun zutag.

Daß *Eure* Kraft
Vollendung schaffe,
Wenn ich erschlafe, —

Ist meine *Bitte*:
Ist mein *Gebet*!

Laßt mich
Nichts schlecht tun!
Laßt alles mich
Recht tun!
Laßt mich *nicht wanken!*
Lenkt meine Gedanken!
Lehrt mich
Vollbringen!
Lasset das Werk
Durch mich
Gelingen!
Ihr hohen Helfer!
Ihr Lenker
Im Licht!

*

IN TIEFER FINSTERNIS

Nicht mehr *beten*,
Nicht mehr *rufen*, —

Schreien...
Kann ich nur
Um Licht!

Verwirrt,
Verirrt,
Vermag ich nicht
Mich noch
Zurechtzufinden
Im tiefen Dunkel
um mich her.

Zerquält,
Verängstet,
Schreie ich: —
Schreie
Um Licht!

Lichte Liebende
Laßt nicht *allein*
Mich in Marter
Wilder Verzweiflung!
Trostberaubt!

Selbst vom *Scheine*
Scheinbaren Trostes
Längst *verlassen!*

O betet *Ihr* für mich,
Die *Ihr*
Im *Lichte lebt*, —
Denn *ich* — —
Kann nicht mehr
Beten!

Hört mich!
Erhöret
Meinen Schrei!
Ich *schreie* zu Euch, —
Schreie
Aus meiner tiefen,
Tiefen *Not*
Um Licht, —
Auf daß ich...
Wieder...
Beten könne!!

*

AN EINER BAHRE

*Kalt, —
Starr, —
Verstummt, —
Liebe ich
Dennoch,
Was ich vordem
Liebte: —
Einst warm
Belebt, —
Beredten Mundes...
Ehedem
Lichter Seele
Lebenslang
Träger
Und ausdruckswillige
Darstellung.*

*Schaurig, —
Noch unerfaßlich, —
Daß dieses nun
Verwesen muß! --*

Daß diese lieben Formen
Nun *vernichtet* werden! ---
Grauensvoll
Fühle ich
Irdische Vergänglichkeit:

Nun aber
Betet
Meine *Liebe*
Für *dich*
Du lichte *Seele*, —
Der dieses Kalte,
Starre,
Nicht mehr dienen kann, —
Daß dir sogleich
Die hohen Helfer
Sich *erkennbar* zeigen,
Damit du
Ohne Säumen
Deinen Weg zum *Lichte* findest: —
Selbst Licht wirst,
Wie du *Licht*

Von Anbeginn
Einst warst!

Leitet,
Lenkt
Und *lehret,*
Ihr leuchtenden Lehrer
Erhabenster Lichtwelt!
Führet
Zu höchstem Ziele: —
Zu lichter Vollendung
In ewigem Geiste, —
Was ich liebe
Mit aller Liebeskraft,
Jetzt, — wie einst!

*

AN EINER WIEGE

Fragende Augen, —
Nie gewesen,
Nie wiederkehrend, -

Noch *fasset* ihr *nicht*
Was sich euch zeigt
In irdischem Licht!

Möge *Segen*
Euch *erregen*,
Voll Vertrauen
Bald zu schauen,
Sonnendurchhellt,
Eure Welt!

Möge reinen *Geistes* Walten
Seele sich in euch gestalten, —
Was noch «*schläft*» in euch
Entfalten!

Liebende Schützer
Schützt dieses Kind! —
Lenket sein Werden
Hier auf Erden
In lichte Bahn!

Führt dieses Leben!
Leitet sein Streben
Durch lange,
Freudige
Erdenzeit
Stets näher *ewigem*
Leuchten entgegen! —
Behütet es
Auf allen Wegen,
Bis es *beglückt*
Einst, —
Der Erde entrückt, —
Mit Euch vereint,
Im Lichte aufersteht
Für alle Ewigkeit!

*

IN GROSSER FREUDE

Dank Dir
Quelle aller Freude, —
Urewiges Licht

Lebenspendender Liebe, —
Dafür,
Daß ich
Erleben durfte,
Was heute mich
Beglückt, —
Mich aller Klage nun
Entrückt, —
Erfüllung ward
Hoffen und *Traum!*

Noch *fasse* ich kaum,
Daß das *Erlangte* sich
Als *Wirklichkeit* erweist.

Ihr aber:
Liebende,
Im Geist,
Ihr,
Die ihr Weg
Und *Weise* kennt,
Ihr,
Die Euch *Liebe*

Helpen heißt,
Sendet mir,
Helfer,
Eure Kraft!

Lehrt mich
Erkennen
Wie ich
Meiner Freude
Würdig werde!

Laßt mir zum *Segen* sein
Was diesen Tag mir hellt!

O laßt mich nicht
Allein!
Allein mit meiner *Freude!*
Schützet,
Schützer
Meine Seele,
Daß nicht *Übermut*
Sie nun befällt!

*

DASS MAN ZU SICH SELBER
FINDE

Innerstes Leben!
Sein meiner selbst!
Du lichter Stern
Urgöttlichen Lichtes
Im Erdendunkel!
Du,
Dessen «*Bild*»
Ich bin, —
Irdisch verflochten
Dem Irdischen, —
Mich selbst
Nicht fassend: —
Nur in Dir
Von *Dir*
Gefaßt!

Weit
Ward ich mir, —
So, wie ich bin

*In Dir, —
Weit ward ich mir
Entrückt!*

*Wo ist mein Weg? —
Mein Weg
Zu mir, —
So wie ich
Ewig
Bin
In Dir!?*

*O helfe mir!
Lass' nicht Dein «Bild»
Durch Irdisches
Ver-bilden!*

*O laß zurück mich
Zu mir selber
Finden! — —
Zu Dir,
Du Licht in mir!*

Löse
Meine Selbstverflechtung!
Befreie
Aus des Irrtums Knechtung,
Was nur mit Dir
Vereint
Das Leben finden kann!

*

UM ERLEUCHTUNG

Von allem Trost verlassen
Rufe ich,
Rufe ich zu Dir: —
Du Licht der Ewigkeit!
Du Licht des Lebens, —
Licht der Liebe!

Lass' nicht
In schwarzer Lichtnot
Nachten
Seele
Und Sinn!

Erhelle
Das *Trübe!*
Erlichte
Das *Dunkel!*
Laß mich
Erleuchtung
Erlangen
In Dir!

Sende,
Die in Deinem Lichte
Leuchten
Mir
Auf meinen Weg!

Heiße sie achten
Auf mein Suchen:
Mein Suchen
Nach Licht!

Willig folge ich
Führender Hand!

Willig ersteige ich
Steile Pfade!

Entführet mich
Führer
Finsterem Land!
Führt mich
Ins Licht: —
In das Leuchten
Der Gnade!

*

NACH RETTUNG AUS GEFAHR

Väter im Lichte, —
Heilige Helfer, —
Hilfreich nahe
Allem,
Was nach Rettung ringt!
Inbrünstig —
Bebenden Herzens —
Sei Dank
Euch dargebracht!

Aus drohender Nacht
Zum Lichte erwacht, —
Aus Not errettet,
Gefahr entrissen,
Losgekettet
Aus feindlicher Macht, —
Sei nun mein Leben
Euch übergeben!

Eurer Wacht
Sei anvertraut,
Was Ihr
In mir
Aus meinem Streben
Nun *auferbaut!*

Lasset des *Dankes*
Tempel werden
All mein Dasein nun
Auf Erden!

*

UM GUTES GELINGEN

*Schaffende,
Bauende,
Werkwissende
Meister!
Weist mir
Rechte Weise
Wie ich
Wirkend
Werk
Vollende!*

*Ihr,
Die ihr Maß
Und Zahl
Erkennt, —
Verborgenes
Bei Namen nennt, —
Gebt Einsicht,
Kraft
Und auch
Geduld!*

*Begnadet mich
Aus hoher Huld!*

*Daß nichts mir
Mißlinge!
Daß alle Dinge
Die Werk
Ergeben,
Sich unter meiner Hand
Vollenden wollen
Und zum Werk
Erheben! — —*

*

UM WEISHEIT

*Laßt mich nicht
Im Nichts
Versinken!
Nicht
Im Schein
Ertrinken!*

Soll mich nicht
Gedanke
Binden, —
Soll ich
Wahrhaft
Weisheit
Finden, —
Muß ich
Hilfe
Mir erbitten,
Weise Wissende,
Bei *Euch!*
Die Ihr
Allein
Mir *Wege* wißt
Aus Irrung
Und Verwirrung.

Weist
Wissend Liebende
Liebreich
Licht!

*Laßt mich
Erkennen
Wahres Wesen
Wahrhaftiger
Wirklichkeit!*

*Aus Trug
Und Schein
Führt mich,
Ihr Leuchtenden,
In ewig wahre
Weisheit ein!*

*

UM RECHTEN GLAUBEN

*Vater aller,
Die Dich glauben!
Der Du bist,
Da Du
Dich glaubst! —
Der Du*

*Glaubend
Leben zeugest
Wie Du
Glaubend,
Selbst Dich zeugend,
Selbst Dir
Licht
Und Leben bist!*

*Erwecke Glauben
Auch in mir,
So, daß ich
Wahrhaft glauben lerne, —
Glauben,
Gleich Dir!*

*Überlichte,
Über-zeuge mich
Aus Dir!
Zeuge Leben, —
Zeuge mich
In mir!*

*Lass' mich
Glaubend
Dich erlangen!
Daß ich nicht,
Von Nacht umfassen,
Beute werde
Meiner Glaubensnot!*

*

UM LÖSUNG
AUS ZWEIFELSUCHT

Hart bedrängt
Durch zähen Zweifel,
Vater,
Rufe ich zu *Dir!*
Sende bald
Durch Deine Boten
Deine hohe *Hilfe* mir!

Gib verstörtem Herzen
Gnade! —
Licht im *Urlicht,*

*Leite Du
Licht
Aus Deines Leuchtens Fülle
Mir auf meine
Erdenpfade!*

Daß ich *klar*
Das *Rechte* sehe,
Trug von Wahrheit scheiden lerne,
Mich nicht *weiter* noch
Entferne
Und nicht
Irre Wege gehe!

*

UM INNERE GEWISSHEIT

Noch ist mein Glaube,
Wie Röhrich im Winde,
Immerfort schwankend...
Bald aufgerichtet,
Bald niedergedrückt...

Bald kann ich
Glauben,
Gleich einem Kinde. —
Bald ist mir alles
Wieder entrückt.

Sehnend
Suche ich
Sicheren Grund,
Um fest
Wie ein Fels
Zu stehen...
Bin Denksmüde
Bin Herzenswund, —
So kann es nicht
Weitergehen!

Ihr
Die Ihr
In Gewißheit lebt!
Helft mir
Aus solcher Pein!

Gebt meinem Glauben
Festen Stand!
Führet mich,
Führer,
An fester Hand
In Eure
Gewißheit ein!

*

IN KRANKHEIT UND
SCHMERZEN

Willig
Will ich
Auf mich nehmen,
Was mein *Wille*
Nicht mehr
Wendet, —
Auch wenn das,
Was mich
Verwundet,
Meine Erdentage
Endet!

Alles
Was ich *will*
Und *hoffe*,
Ist,
Daß diese Erdenplage
Die ich mit *Geduld*
Ertrage,
Mir noch soviel Kraft belasse,
Daß ich stets
In Klarheit fasse: —
Wie alles Leid
Mich nur befreit
Aus Erdenhörigkeit.

*

DER ENTSCHLAFENEN
GEDENKEND

Euch,
Die ihr
Erdenleibes ledig,
Nun *Seelenleibhaft* euch
Erlebet, -

Nahe noch
Irdischem,
Dennoch
Erdentrückt, —
Euch
Leite Liebe
Lichter Leitung zu!

Liebe
Löse
Irdischen Bann!
Lichtes Vertrauen
Lehre euch fassen
Hilfreiche Hände
Erdnah verharrender
Hoher Helfer, —
Heiliger Liebender!

Erdhafte Hemmung
Bleibe zurück!
Wahn
Werde vergessen!
Wille werde wach!

Enthaf tet
Aller Haftung,
Frei
Aller Fesselung,
Folget
In Freude
Weiser Führung
Leuchtender Führer!
Daß bald euch
Erleuchte
Ewiges Licht!

*

ENDE